Morgen-Ausgabe Nr. 391 Sonnabend, 17. Dezember 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgeb. bei tägl. zweimal. Zustellg. frei Haus monatl. RM. 3.50; Postbez. RM. 3.90 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellgeb.) bei 7 x wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerh. Dresdens mit Abendausg. 10 Rpf.; außerh. Sachs. mit Abendausgabe 15 Rpf., Sudetenland 10 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise u. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Freudenkundgebungen im Memelland

Der Klang der Glocken verkündet den Sieg des Deutschtums

Memel, 16. Dezember.

Mit einer Kundgebung von spontaner Gewalt haben die Memelländer nach Bekanntgabe der endgültigen Ergebnisse der Wahlabstimmung ihr deutsches Bekenntnis noch einmal bekräftigt. Am Freitagabend vereinte sich die gesamte memeldeutsche Bevölkerung zu einem gewaltigen Aufmarsch, wie ihn Memel noch nicht gesehen hat. Unter unbeschreiblicher Begeisterung der Massen nahm der Führer der Memeldeutschen, Dr. Neumann, den Vorbeimarsch des Ordnungsdienstes und der Sportverbände ab, die mit brennenden Fackeln durch die Stadt marschierten.

Fünf Tage hatte die deutsche Bevölkerung infolge der umständlichen Zählung auf das Wahlergebnis warten müssen. Nun ist das einmütige Bekenntnis der Memeldeutschen zum Deutschtum und zur Front Dr. Neumanns durch das amtliche Wahlergebnis bestätigt worden, und überall in den einsamen Dörfern zwischen dem Memelstrom und der ehemaligen russischen Grenze, von der Reichsgrenze bei Tilsit bis hinauf zu den Fischerhütten am Kurischen Haff bekräftigt die Bevölkerung in spontanen Kundgebungen das Bekenntnis, das sie am Sonntag mit den Stimmzetteln ablegte.

Unter frostklarem Winterhimmel wehen die grün-weiß-roten Fahnen des Memellandes auf allen Häusern, und selbst abgelegenste Bauernhütten haben sich festlich geschmückt. Dann bricht die Dunkelheit herein. Nun flammen die Lichterketten auf und brennende Kerzen aus unzähligen Fenstern. In der Stadt Memel ist das Standbild der Borussia, das vor fünfzehn Jahren von Frevlerhand gestürzt wurde und erst seit wenigen Wochen wieder seinen Platz vor dem Landtagsgebäude einnehmen konnte, festlich angestrahlt.

Um 19 Uhr erheben sämtliche Kirchenglocken im ganzen Memelland ihre eherne Stimme. Zu gleicher Zeit flammen überall an den Grenzen mächtige Feuerstöße auf. Neben der Jugend aber stehen zu dieser nächtlichen Feierstunde brüderlich vereint die Männer und Frauen dieses armen Landes der Bauern und Fischer, die nach 15 Jahren der Unterdrückung heute die Gewißheit im Herzen haben, daß ihr zähes Festhalten nicht vergeblich war, daß keine Macht der Welt ihnen mehr das Recht nehmen kann, sich als Deutsche zu ihrem Volk zu bekennen.

Um 20 Uhr umsäumen dichte Menschenmassen die Straßen der Stadt Memel, um an dem Fackelzug der memeldeutschen Gliederungen teilzunehmen. Dann formieren sich die memeldeutschen Verbände zu einem gewaltigen Zug, dem sich die Sportverbände mit der gesamten memeldeutschen Jugend anschließen.

Als der lange Zug der Fackelträger sein Ende erreicht, kennt die begeisterte Menge kein Halten mehr. Die Absperrketten der Polizei und des Ordnungsdienstes werden durchbrochen, und nun bietet sich ein wahrhaft ergreifendes Bild: Tausende und aber Tausende von Armen strecken sich Dr. Neumann und seinen Mitkämpfern zum Gruß entgegen.

Nur langsam strömen die Menschenmassen nach Abschluß der Kundgebung wieder ab. Auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz sieht man die Jugend ganz spontan noch Volkstänze vorführen. Hier oben in dem sonst so nüchternen Ort bei einer Kälte von mindestens 15 Grad, gewiß ein ungewöhnlicher und packender Anblick. Noch lange sieht man festlich bewegte Menschenmassen in den Straßen Memels, und dann hat dieser unvergeßliche Tag eines gewaltigen Volksbekenntnisses sein Ende gefunden.

25 Deutsche, 4 Litauer im Memel-Landtag

Memel, 16. Dezember.

Die Wahlkreiskommission gibt nunmehr das vorläufige amtliche Ergebnis der memelländischen Landtagswahl bekannt. Es bringt gegenüber der bereits übermittelten Gesamtzählung nur unwesentliche Aenderungen. Insgesamt wurden 2 093 466 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die Memeldeutsche Liste 1 826 981 Stimmen (87,3 v. H.), die litauischen Listen erhielten insgesamt 266 485 Stimmen (12,7 v. H.).

Bei der vorigen Landtagswahl im Jahre 1935 wurden 1 862 061 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die damalige Memeldeutsche Einheitsliste 1 502 604, auf die litauischen Listen 359 457 Stimmen. Die Litauer haben also über 100 000 Stimmen verloren, während die Memeldeutsche Liste einen Zuwachs von rund 285 000 Stimmen erzielen konnte.

Die Errechnung der Mandate ergab, daß die Memeldeutsche Liste, wie bereits angekündigt, im neuen Landtag über 25 Abgeordnete verfügt, während sich die litauischen Parteien mit vier Abgeordneten begnügen müssen. Die Litauer haben also trotz der künstlichen Zuwanderung Tausender von Großlitauern und Juden nach Memel ein Mandat an die Memeldeutsche Liste abgeben müssen. Ein weiteres Mandat, das sonst auch noch der Memeldeutschen Liste zugefallen wäre, konnten die Litauer nur mit knapper Mühe durch die Verrechnung der Reststimmen für sich retten.

Nach einer Warschauer Meldung hat der Führer der Memeldeutschen, Dr. Neumann, dem neuen Gouverneur des Memellandes, Dr. Gailius, erklärt, die neugewählten deutschen Abgeordneten des Memeler Landtages fühlten sich nicht verpflichtet, der litauischen Regierung den Treueschwur zu leisten, da das Memelstatut einen solchen Eid nicht vorsehe.

„Mein Kampf" im Memelland

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 16. Dezember.

Das nach der Aufhebung des Kriegszustandes in Litauen freigegebene Werk des Führers „Mein Kampf" hat im Memelgebiet einen riesigen Absatz gefunden. Bereits in der ersten Woche nach Eintreffen der Sendung sind über 1000 Exemplare verkauft worden. Auch in Kowno ist der Absatz groß. Es wird nicht nur von Deutschen, sondern auch von Litauern gekauft.

Todesstrafen für die Nürnberger Autobanditen

Schnelle Sühne für den heimtückischen Mordanschlag des Heller und seiner Geliebten

Nürnberg, 16. Dezember.

Trotz der jüngsten Urteile gegen Autofallenräuber gibt es noch Menschen, denen diese Urteile keine Warnung sind. Angeklagt sind vor dem Sondergericht der 24 Jahre alte ledige Willy Heller aus Schwarzenbach an der Saale und seine Geliebte, die 21 Jahre alte Hanna Mündel aus St. Pölten, die am 13. Dezember einen Ueberfall auf einen Taxichauffeur ausführten. Dem Ueberfallenen, der durch einen Schuß verletzt war, gelang es, zu entfliehen und um Hilfe zu rufen, während Heller mit seiner Geliebten in den Wald flüchtete. Einer sofort eingesetzten Polizeistreife gelang es, die Autobanditen zu stellen. Heller gab eine Anzahl von Schüsse auf zwei Polizeibeamte ab, von denen diese an der Hand verletzt wurden.

Zu der Verhandlung am Freitag war auch Frankenführer Gauleiter Julius Streicher erschienen. Beide Angeklagte zeigten vor Gericht nicht die geringste Reue, ja sie saßen so seelenruhig da, als ob gerade sie der ganze Prozeß nichts anginge. Nicht einmal das Todesurteil konnte eine Gemütsbewegung bei den beiden auslösen. Ueberhaupt gewann man aus der ganzen Verhandlung den Eindruck, daß es sich bei diesen Verbrechern um Menschen handelt, die auf Grund ihrer schlechten Erbmasse als minderwertig anzusehen sind und eine dauernde schwere Gefahr für die Volksgemeinschaft bedeuten und weiterhin sein würden. Sie haben ihren verbrecherischen Trieben hemmungslos nachgegeben.

Heller und Mündel wurden antragsgemäß verurteilt wegen eines gemeinschaftlich verübten Verbrechens gegen das Gesetz gegen den Straßenraub mittels Autofalle vom 22. Juni 1938 in Tateinheit mit einem gemeinschaftlich begangenen Verbrechen des versuchten Mordes, Heller außerdem wegen eines Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens, und zwar Heller zweimal zum Tode und die Mündel einmal zum Tode. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Das Urteil ist sofort vollstreckbar. Die Verteidiger des Heller und der Mündel haben Gnadengesuche eingereicht.

Schweres italienisches Flugzeugunglück

Rom, 16. Dezember.

In der Romagna hat sich ein schweres Flugzeugunglück ereignet. Ein dreimotoriges Bombenflugzeug streifte bei dem Städtchen Cesena das Haus des Wärters des dortigen Schießstandes und stürzte brennend ab. Dabei wurden drei an dieser Stelle spielende Kinder unter den Trümmern des Flugzeuges begraben. Die vier Insassen der Maschine und die drei Kinder konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Das Haus geriet in Brand.

Die fehlende Geste

Alle Leute, die etwas von Weltpolitik verstehen, sind sich darüber einig, daß der europäische und damit der Weltfrieden auf die Dauer von dem deutsch-englischen Verhältnis abhängig ist. Die Gestaltung der Beziehungen zwischen dem stärksten Imperium und der stärksten Kontinentalmacht wird den nächsten Jahren und Jahrzehnten in außenpolitischer Hinsicht den Stempel aufdrücken. Das deutsche Volk streifte die Fesseln des Mittelalters vier Jahrhunderte später ab als das glücklichere blutsverwandte Inselvolk, und erreichte erst im 20. Jahrhundert jene innere Geschlossenheit, die Voraussetzung einer jeden Weltpolitik ist. Erst jetzt begegnen sich die beiden großen germanischen Reiche auf gleicher Ebene, und erst jetzt kann eine endgültige Klärung sich vollziehen. Daß diese Auseinandersetzung nicht zu einem Kriege zu führen braucht, darüber sind sich — bis auf einige Uebelwollende — die maßgebenden Männer Deutschlands und Englands klar: das Münchener Freundschaftsabkommen zwischen Adolf Hitler und Chamberlain hätte sonst auch keinen Sinn gehabt. Viel weniger klar jedoch ist der Ausblick in die unmittelbare Zukunft, denn immer wieder ziehen Wolken über den diplomatischen Horizont und steigen giftige Nebel aus den Sümpfen der politischen Unterwelt.

Realer gesprochen: zweieinhalb Monate nach München ist das deutsch-englische Verhältnis alles andere als befriedigend. Die weitgespannten Hoffnungen, die an das Zusammentreffen der vier maßgebenden Staatsmänner Europas geknüpft wurden, haben sich in bezug auf die beiden germanischen Staaten nicht erfüllt. Darüber wollen wir uns gar keiner Täuschung hingeben und stimmen den Londoner Blättern durchaus zu, die bedauernd, resigniert oder heimlich-schadenfroh von einem toten Punkt des deutsch-englischen Gesprächs schreiben. Verschiedener Ansicht sind wir lediglich über die Ursachen dieser Stockung. Die Engländer behaupten, die Schuld liege bei uns, weil wir nach den englischen Zugeständnissen in München nun unserseits eine Geste machen müßten, und die drei Worte „The missing gesture" — Die fehlende Geste — bildeten in den letzten Tagen die Ueberschrift mehrerer Leitaufsätze der englischen Presse.

Demgegenüber haben wir zwei Fragen zu stellen. Erstens: Weshalb sollen gerade wir die moralische Verpflichtung zu einer solchen Geste haben? England hat uns in München nichts geschenkt. Was wir in der tschechischen Frage erreicht haben, ist nur unserer guten Sache, unserer inneren Geschlossenheit und unserer militärischen Stärke zu verdanken. Was die Engländer als ein Zugeständnis ihrerseits bezeichnen, ist lediglich das Sichabfinden mit einem natürlichen und unaufhaltsamen Siege des Rechts, des vielgepriesenen Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Zweitens: Worin sollte — einmal angenommen, daß wir tatsächlich gegenüber England so etwas wie eine dankbare Verpflichtung hätten — eine solche deutsche Geste bestehen? Darüber schweigt man sich in England aus, weil man genau weiß, daß die Rechnung zwischen unseren Völkern noch immer nicht ganz beglichen ist, weil in der Frage der Kolonien eine deutsche Forderung noch offensteht.

Es ist also viel mehr Englands Sache, eine Geste zu machen, um die Bilanz endgültig auszugleichen. Erst nach der Rückgabe der uns geraubten Kolonien stehen die Zeiger der Waage wirklich ein, erst dann kann man über „Gesten" reden und — wenn es notwendig sein sollte — sich über fehlende Gesten beklagen. Man muß gegenüber der überaus geschickt gehandhabten publizistischen Untermauerung der britischen Politik immer auf der Hut sein, daß nicht Tatsachen verdreht und ein abschließendes geschichtliches Urteil präjudiziert wird. Die Engländer sind in diesem Fach wirkliche Meister. Es heißt also, auf dem Boden der Tatsachen zu bleiben. Der Führer hat deutlich zu erkennen gegeben, daß die Kolonialfrage für uns eine Rechtsfrage und keine Machtfrage oder gar ein Kriegsgrund ist. Wenn die Engländer glauben, durch die fernere Verweigerung unseres Rechtsanspruches irgendwie einen Vorteil zu erlangen oder ein Tauschobjekt für einen weltpolitischen Kuhhandel zu behalten, so ist das ein Standpunkt, den wir zwar ablehnen, gegen den wir aber mit Gewalt nichts unternehmen werden. Die unveräußerlichen Rechte der Völker haben sich in den letzten Jahren mit einer so überzeugenden inneren Folgerichtigkeit durchgesetzt, daß uns um die endliche Erfüllung auch dieses letzten Schuldtitels nicht bange zu sein braucht. Es wird nur in Englands Interesse liegen, mit dem Ausgleich des Kontos nicht allzu lange zu warten.

Von der Kolonialfrage abgesehen, gibt es also keinen realen Gegensatz mehr zwischen Deutschland und England, der unüberbrückbar wäre. Ein Krieg zwischen beiden

HEUTE BEILAGE

Deutsche Jugend